

# Schweizer Professoren an der Universität Tübingen : 1477-1914

Autor(en): **Maissen, Felici**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue  
d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **87 (1993)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130244>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Professoren an der Universität Tübingen 1477–1914

Felici Maissen

Die Schweiz stellte der Universität Tübingen, soweit es erfassbar war, die ansehnliche Zahl von 14 Professoren zur Verfügung. Von ihnen lehrten je drei an der Theologischen Fakultät (Schlatter, Bertholet, Hayland), an der Medizinischen (Garré, Naegeli, Ziegler), an der Philosophischen (Leo, Peschier, Schweizer) und an der Naturwissenschaftlichen Fakultät (Eimer, Niggli, Schwendener). Einer dozierte Nationalökonomie und ein anderer die Rechtsgelehrsamkeit (Fleiner). Einige waren nur kurze Zeit in Tübingen tätig, andere fast lebenslang. Weitere Auskunft mag das folgende Verzeichnis geben.

*Bertholet Alfred* Felix Robert, \*9.11.1868 in Basel, †24.8.1951 in Basel, stammt aus Aigle VD, 1896 PD in Basel, 1899–1913 Prof. für Theologie in Basel, 1913–1914 o. Prof. für ev. alttestamentliche Theologie in Tübingen. 1915 in Göttingen, 1928 in Berlin. Untersuchungen zur Religionsgeschichte. Die Bedeutung seiner religionsgeschichtlichen Studien liegt vor allem in der Fülle des Materials ... mit wissenschaftlicher Sorgfalt gesammelt und geordnet». 1918 Ehrenmitglied der amerikanischen «Society of Biblical Literature». 1938 Mitglied der preussischen Akademie der Wissenschaften. – NDB 2 (1655), 168. LThK 2,268 f. – C 72, B 311 f. Abriss mit Bibliographie auch in RGG I, Sp 1071.

*Eimer Theodor* Gustav Heinrich, \*22.2.1843 in Stäfa, †29.5.1898 in Tübingen, Dr. med. und 1869 Dr. phil. in Würzburg. 1875 o. Prof. für Zoologie in Tübingen, Gegner der darwinischen Selektionstheorie. «Eimers Ansichten über die Ursachen der Artbildung sind zwar heute überholt, doch hat er eine Reihe von phylogenetischen

Vorgängen richtig erfasst und sich durch Beschreibung zahlreicher neuer Beobachtungen bleibende Verdienste erworben». Zahlreiche zoologische Schriften. – ADB 47, 300 f. – Nach HBL III 8: «Vertreter und Förderer der Lehre Darwins». – NDB 4,393, C 87, B 345 f. – Die Eimer sind in Stäfa bezeugt 1842, aus Deutschland stammend. – FN 494.

*Fleiner Friedrich*, (Fritz), \*24.1.1867 in Aarau, von Aarau, †26.10.1937 in Ascona, Studium der Rechte in Zürich, Leipzig, Berlin, Paris, Dr. iur. Bedeutend im Staats-, Verwaltungs- und Kirchenrecht. 1892 PD und a.o. Prof. in Zürich, 1897 Ordinarius in Basel, 1906 o. Prof. für Staats- und Völkerrecht in Tübingen, 1908 in Heidelberg. 1906–1936 in Zürich. Vier Ehrendoktorate. «Sein an Umfang grösstes und originellstes Werk, das 800seitige Schweizerische Bundesstaatsrecht (1923), die erste umfassende, die Fülle des Stoffes in systematischer, iuristischer Durchdringung und übersichtlichem Aufbau gestaltende Gesamtdarstellung des eidgenössischen Staatsrechtes im Blick auf die Entwicklung, die geistigen Grundlagen und das Ethos unseres Staatslebens. Fleiner stand in vorderster Reihe im Kampf um den Ausbau des Rechtsstaates, namentlich der Verwaltungsgerichtsbarkeit in Bund und Kantonen...» – BLA 212, HBL III 172, C 91, B 354, SL II 634.

*Garré Karl Alois Philipp*, \*11.12.1857 in Sargens, †6.3.1928 in Puerto de la Cruz, Teneriffa, Sohn des Bauingenieurs Karl G. Sein Grossvater war Gastwirt und Strassenbau-Akkordant in Ragaz. Garré studierte an der ETH in Zürich und wandte sich dann dem Medizinstudium zu. 1883 Dr. med., 1886 in Basel habilitiert. 1888 holte ihn der berühmte P. von Bruns (1812–83) als Oberarzt und a.o. Prof nach Tübingen. 1894 wurde er Ordinarius und Direktor der chirurgischen Klinik in Rostock, 1901 Prof. in Königsberg, 1905 in Breslau, 1907 in Bonn. 1926 emeritiert. «Durch bakteriologische Untersuchungen klärte er die Aetiologie der Osteomyelitis und schuf eine systematische Ordnung dieses Krankheitsbildes. Garré gehört zu den Vorkämpfern der Äthernarkose. Intensiv beschäftigte er sich mit der Kropfchirurgie und beobachtete die Zusammenhänge zwischen dem Morbus Basedow und dem Thymus ... In Tübingen hielt er den «Kehlkopfspiegelkurs». Auch mit den Problemen der freien Gewebetransplantation befasste er sich». – NDB 6,73. C 96. B 362.

*Hayland Samuel*, \*1533 in Basel, †1592 in Tübingen, 1559–1592 o. Prof. der Ethik in Tübingen. – C 107.

*Helferich Johann Alfons Renatus*, \*5.11.1817 in Neuchâtel, †8.6.1892 in München, aus Württemberg stammend, Nationalökonomie in Erlangen und München, 1843 Prof. in Freiburg i.Br., 1849–60 in Tübingen Prof. für Polizei- und Enzyklopädie der Staatswissenschaften, war jedoch Nationalökonom. 1860 Prof. in Göttingen, 1869 in München. «Helferichs Forschungen erstreckten sich auf Fragen der allgemeinen volkswirtschaftlichen Theorie, der Geldlehre, des Finanz- und Steuerwesens, der Land- und Forstwirtschaft in zahlreichen Abhandlungen und mit stark beachteten Ergebnissen». – NDB 8,468 f. – C 108. B 384.

*Leo Johannes*, genannt Simeon Leonis, aus Biel, 1498 als Magister der Artistenfakultät und Rektor der Universität bezeugt. – C 129.

*Naegeli Otto*, \*9.7.1871 in Ermatingen TG, †12.3.1938 in Zürich, des Dr. med. Otto N., Dr. med., 1900 PD in Zürich, 1912–1918 a.o. Prof. für innere Medizin in Tübingen und Vorstand der medizinischen Polyklinik daselbst. 1918 Direktor der medizinischen Klinik in Zürich. «Entdecker der Myeloblasten, der Stammform der Knochenmarkzellen; Feststellung der enormen Häufigkeit kleiner tuberkulöser Herde auch bei Gesunden; Erkennung der leichten Heilbarkeit der Unfallsneurosen; Nachweis einiger Bluterkrankungen als innersekretorisch konstitutioneller Erkrankungen». Verfasser medizinischer und pflanzengeographischer Abhandlungen. – SZL 646. Mazenod 339. Zischka 449. HBLS V 230. C 139. SL IV 722. B 445.

*Niggli Paul*, \*26.6.1888 in Zofingen, †13.1.1953 in Zürich als Prof. der Mineralogie und Petrographie an der ETH und an der Universität Zürich. Studierte Naturwissenschaft an der ETH Zürich, 1912 an der Universität Zürich Dr. phil. mit einer petrographischen Studie. 1913 habilitierte er sich an der Universität und der ETH in Zürich als PD, 1915 Prof. für physikalische Mineralogie in Leipzig, 1918 o. Prof. für Mineralogie und Petrographie an der Universität Tübingen. 1921 wieder nach Zürich. Würdigung: «Aussergewöhnlich ist die Weite seines Arbeitsfeldes. Es reicht von der Kristallstruk-

turlehre über die eigentliche Mineralogie und Petrographie bis zur Geologie und erstaunlich ist der Reichtum an fundamentalen Werken. Sie befruchteten diese Wissenszweige so stark, dass der Name Paul Niggli dauernd mit ihnen verbunden bleibt.» – Eugen Widmer in BLA 580. – C 141. HBLV V 503. B 447. – Paul Niggli war Ehrendoktor der ET Stuttgart, der Universitäten Genf, Budapest, Sofia und Lüttich. – SL 4 815.

*Peschier* Charles Jacques dit *Adolphe*, \*1.5.1805 in Genf, †1.2.1878 in Tübingen, des Jean Peschier, philologische Hochschulstudien in Paris und Berlin, französische und deutsche Literatur. 1837–1878 Prof., französische und englische Sprache und Literatur in Tübingen. Gab, unter anderem, eine «Geschichte der deutschen Literatur» in zwei Bänden heraus, Paris und Genf 1836, sowie ein «Cours de littérature française», Stuttgart und Tübingen 1839 und zahlreiche andere philologische Schriften. – Livre du Recteur de l'Académie de Genève (1559–1878) tome V, S. 140 f. – HBLV V 401. C 146.

*Schlatter* Adolf, \*16.8.1852 in St. Gallen, †19.5.1938 in Tübingen. 1877 Pfarrer in Kesswil TG, 1880 PD an der evang. theologischen Fakultät in Bern, 1888 o. Prof. für Neues Testament in Greifswald, 1893–98 o. Prof. für systematische Theologie an der Univ. Berlin. 1898 Berufung nach Tübingen als o. Prof. für ev. neutestamentliche Theologie, 1925 im Ruhestand.

Würdigung: «Schlatter orientierte sich in seinen Problemen nicht an der durch den allgemeinen Stand der Forschung bedingten Diskussion – ohne jedoch diese zu ignorieren – sondern versuchte auf eigene 'Beobachtung' der Tatbestände seine Arbeit zu gründen. Dies erschwert den Zugang zu ihm genauso, wie es ihm eine ständige Aktualität bewahrt ... Schlatter hat daher neben dem Neuen Testament zugleich Dogmatik, Ethik und Philosophie in seine Arbeit einbezogen – seine eigentliche Bedeutung liegt auf dem Gebiet der neutestamentlichen Wissenschaft ...» Die Bibliographie Schlatters umfasst nicht weniger als 400 Nummern. Bibliographie über Schlatter: J. Kühne, Ein Vater in Christo, Erinnerungen an Adolf Schlatter, 1938. Weitere Bibliographie über Schlatter daselbst Sp 1421. – RGG 5,1961, Sp 1420 (Autor U. Luck). LThK 9,410. C 160, B 482 f. HBLV VI 193. SL 5 (1993) 581 mit Bild daselbst.

*Schweizer Paul*, \*9.9.1852, †1932, Sohn des Theologen und Professors Alexander S. (1808–88), Hochschulstudien in Zürich, Göttingen und Berlin. 1878–1880 PD der Geschichte an der Universität Tübingen. 1881 Staatsarchivar des Kantons Zürich. 1882 PD der Geschichte an der Universität Zürich, 1892 a.o. Prof. und 1909–1921 Ordinarius für Geschichte und Geschichtsphilosophie. Verfasste zahlreiche historische Schriften. – Largiader Anton, Prof. Paul Schweizer, Zürich 1934, in Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich, 34 S. – In Memoriam, Biographisches Lexikon verstorbener Schweizer, Hg. Schweizerische Industrie-Bibliothek, Zürich, Bd II, 1948, S. 384. HBLs VI 284 Nr. 14. B 490.

*Schwendener Simon*, \*10.2.1829 in Buchs SG, †27.5.1919 in Berlin, Dr. phil. et rer. nat., 1857 PD in Zürich, 1860 in München, 1867 o. Prof. der Botanik in Basel. 1877–1878 Prof. der Botanik in Tübingen. 1878–1910 Direktor des botanischen Gartens in Berlin. Geheimer Regierungsrat. Schwendener «widmete sich besonders histologischen Untersuchungen an Flechten und erkannte 1860 deren Doppelnatur (Pilz und Alge). – Brockhaus Enzyklopädie Bd 17, 1973, S. 184. – Zahlreiche botanische Abhandlungen, «Arbeiten zur Entwicklungsgeschichte der Pflanzen. Er erkannte bei pflanzenanatomischen Untersuchungen an Flechten, dass es sich hierbei um einen zu einer Einheit gewordenem Verband von Algen und Pilzen handelt». – Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Bd. 21, 1977, S. 446. HBLs VI 287 mit Bild. SL 5 1993, S. 742. C 166. B 490.

*Ziegler Ernst*, \*17.3.1849 in Messen SO, †30.11.1905 in Freiburg i.Br., 1878 Prof. in Freiburg i.Br., 1881 in Zürich. 1882–1889 o. Prof. für pathologische Anatomie in Tübingen. 1889 wieder in Freiburg i.Br. Gründete 1884 in Tübingen die «Beiträge zur pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie» und 1890 das «Zentralblatt für allgemeine Pathologie». Sein Hauptwerk: «Lehrbuch der allgemeinen und spezifischen pathologischen Anatomie und Pathogenese» 2 Bde 1882/06. – Brockhaus Enzyklopädie 20, 1974, S. 676. Mazenod 334. C 188. B 536 f. Nachruf in: C. Nauwerck, in «Beiträge zur pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie» 38, 1905 und C. Hodel und H. Buess in «Clio Medica» 1, 1966.

## Abkürzungsverzeichnis

- ADB Allgemeine Deutsche Biographie, hrg. von der Hist. Komm. bei der Königl. Akademie der Wissenschaften, Bd. 1–56, Berlin 1875–1912.
- B Bibliographie zur Geschichte der Universität Tübingen. Bearb. von Friedrich Seck, Gisela Krause, Ernestine Stöhr, Tübingen 1980.
- BLA Biographisches Lexikon des Kantons Aargau 1803–1957, Aarau 1958.
- C Conrad Ernst, Die Lehrstühle der Universität Tübingen und ihre Inhaber 1477–1927, Tübingen 1960, Ms.
- FN Familiennamenbuch der Schweiz. Bearb. im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung, 3. Aufl. 1989, 3 Bände.
- HBLS Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bde und Suppl. Neuenburg 1921–1934.
- LThK Lexikon für Theologie und Kirche, 10 Bde, 1957–1965.
- Mazenod Mazenod Lucien (Hrg), Die berühmten Ärzte, Genf 1947.
- NDB Neue Deutsche Biographie, Hrg. von der Hist. Komm. bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften, Bd. 1–11, Berlin 1953–1977.
- RGG Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 3. Aufl. 7 Bde, 1957–1963.
- SL Schweizer Lexikon in 6 Bänden, Hrg. Kollektivgesellschaft Mengis/Ziehr, Horw, 1991–1993.
- SZL Schweizerisches Zeitgenossen-Lexikon. 2. Aufl. 1932.
- Zischka Zischka Gert A., Allgemeines Gelehrten-Lexikon, 1961.